

## **Statement**

**Manuela Conte**

DGB-Bundesjugendsekretärin

### **Pressekonferenz zur Veröffentlichung des Ausbildungsreport 2019**

am 29.08.2019 in Berlin

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Damen und Herren,

bereits zum vierzehnten Mal hat die DGB-Jugend Auszubildende aus der gesamten Republik gefragt, wie es um die Qualität der Ausbildung in den Betrieben und Dienststellen steht. Über 16.000 (genau gesagt sind es 16.181) junge Menschen aus den 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufen haben sich an der Befragung beteiligt. Den Schwerpunkt der Studie haben wir in diesem Jahr auf das Thema Ausbildung 4.0 gelegt. Denn die Digitalisierung der Arbeitswelt wirkt sich natürlich auch auf die Ausbildung aus. Eine Arbeitswelt 4.0 benötigt auch eine Ausbildung 4.0.

Für uns gehört neben dem technischen Aspekt mehr zu einer guten Ausbildung 4.0. Junge Menschen brauchen eine hochwertige Ausbildung, in der das Lernen im Vordergrund steht und in der sie nicht als billige Arbeitskräfte ausgenutzt werden. Die jungen Menschen wollen vorbereitet sein auf die digitale Arbeitswelt. Dazu gehört auch eine möglichst stressfreie Ausbildung, in der mindestens die gesetzlichen Schutzvorschriften eingehalten werden. Hieran mangelt es nach wie vor in verschiedenen Branchen, wie unser Report belegt.

Es gibt nach wie vor immer noch gravierende Probleme. Die Bewertung der Ausbildungsqualität hängt stark ab von der jeweiligen Branche, aber auch von der Größe des Ausbildungsbetriebs. Insbesondere industrielle Berufe schneiden gut ab. Die besten Bewertungen unter den Ausbildungsberufen vergaben in diesem Jahr die Industriemechaniker\_innen. Es folgen die Verwaltungsfachangestellten, die Industriekaufleute, die Mechatroniker\_innen und die Zerspanungsmechaniker\_innen.

Am unteren Ende der Skala finden sich, wie in den letzten Jahren, Berufe aus dem Handwerk und aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe. Zu nennen sind hier die Fachverkäufer\_innen im Lebensmittelhandwerk, Hotelfachleute, Maler und Lackier\_innen, Friseur\_innen und Köchinnen und Köche. Erfreulich ist, dass die Tischler und Tischlerinnen ihre Ausbildung jetzt besser bewertet haben als im vergangenen Jahr. Der Beruf findet sich nun im mittleren Bewertungsbereich wieder. [Liste/Ranking S. 5 im Ausbildungsreport]

Was besonders auffällt an den diesjährigen Zahlen: Die Zufriedenheit der Auszubildenden mit ihrer Ausbildung sinkt erneut und liegt erstmals unter 70 Prozent. Insgesamt waren 69,9 Prozent der befragten Auszubildenden mit ihrer Ausbildung »sehr zufrieden« oder »zufrieden«. Grundsätzlich ist dies zwar immer noch ein guter Wert, aber die Tendenz „sinkend“ beobachten wir schon länger. Vor zehn Jahren lag der Wert für die Zufriedenheit mit der Ausbildung noch bei 75,5 Prozent. Dieser Trend darf nicht ignoriert werden. Arbeitgeber und Politik sind aufgefordert, hier tätig zu werden.

Die Ursachen für diese Entwicklung zeigen wir im Ausbildungsreport regelmäßig. Überstunden, Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz und das Berufsbildungsgesetz sind nicht selten. Dazu kommen eine nicht ausreichende Betreuung durch den oder die Ausbilder\_in, ausbildungsfremde Tätigkeiten und Berufsschulzeiten die im Betrieb nachgeholt werden müssen – die Mängelliste verbesserungswürdiger Ausbildungsbedingungen ist lang. Das drückt die Zufriedenheit der jungen Menschen mit ihrer Ausbildung und äußert sich in schlechten Bewertungen. Das entspricht nicht unseren Vorstellungen von einer Ausbildung 4.0.

In der Realität muss mehr als ein Drittel [36,4%] der Befragten regelmäßig Überstunden machen. Auch bekommen von den Betroffenen fast 13 Prozent [12,8%] dafür weder eine Vergütung noch einen Freizeitausgleich. Ein klarer Verstoß gegen das Berufsbildungsgesetz.

Darüber hinaus stellen wir fest, dass offensichtlich viele Arbeitgeber den großen Interpretationsspielraum des Berufsbildungsgesetzes bei der Anrechnung der Berufsschulzeit auf die Ausbildungszeit ausnutzen. Mehr als jeder Sechste [17,5%] der befragten Auszubildenden gab an, die Zeiten des Berufsschulunterrichts im Betrieb nacharbeiten zu müssen. Das ist nicht Sinn und Zweck der Sache und oftmals eine große Belastung für die Betroffenen.

Auch bei der fachlichen Qualität gibt es bei vielen Ausbildungsbetrieben Mängel. Bei fast einem Drittel der Befragten reicht die Betreuung durch den Ausbilder bzw. die Ausbilderin nicht aus. 31,1 Prozent der Befragten sagen, dass sie „manchmal“, „selten“ oder „nie“ eine gute fachliche Betreuung erhalten. [S. 25 im Ausbildungsreport]

Und der Anteil derer, die „häufig“ oder „immer“ ausbildungsfremde Tätigkeiten erledigen müssen, ist in den letzten Jahren wieder gestiegen und liegt nun bei 12,2 Prozent. [S. 7 im Ausbildungsreport]

Ein wichtiger Faktor für die Zufriedenheit in der Ausbildung ist eine sichere Perspektive. Unser Ausbildungsreport zeigt, dass selbst die Auszubildenden im dritten Ausbildungsjahr hierzu vielfach eben keine Informationen über eine Weiterbeschäftigung haben. Fast 40 Prozent [39,4%] von ihnen wissen selbst kurz vor dem Ende ihrer Ausbildung nicht, ob sie anschließend übernommen werden. Die Arbeitgeber lassen ihre Nachwuchskräfte hier sprichwörtlich im Regen stehen.

Besonders auffällig sind die Verschlechterungen bei den Ausbildungsbedingungen gegenüber dem Vorjahr in der Gruppe der unter 18-jährigen. Für minderjährige Auszubildende gilt das Jugendarbeitsschutzgesetz. Sie dürfen nicht den gleichen Belastungen ausgesetzt werden wie Erwachsene. Doch für so manche Arbeitgeber spielt das Gesetz offensichtlich keine Rolle. Obwohl es Auszubildenden unter 18 Jahren verboten ist, mehr als 40 Stunden pro Woche zu arbeiten, muss dies fast jeder achte Jugendliche in dem Alter trotzdem tun. 11,9 Prozent der Befragten haben uns dies bestätigt. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil sogar wieder leicht gestiegen [2018: 10%]. Es ist an den Arbeitgebern, die Gesetze – hier das Jugendarbeitsschutzgesetz – einzuhalten. Ihnen muss klar sein: Wer gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz verstößt, hat mit hohen Geldbußen oder sogar Freiheitsstrafe zu rechnen.

Kommen wir zum Themenschwerpunkt des Ausbildungsreports: „Ausbildung 4.0“

Welche Bedeutung hat das Thema Digitalisierung für die Auszubildenden? Eine Große – das belegt unser Report eindeutig: Knapp 80 Prozent [79,2%] der Befragten sind der Meinung, dass Aspekte der Digitalisierung und der Automatisierung in ihrer Ausbildung »sehr wichtig« oder »wichtig« sind. Allerdings steht demgegenüber, dass nur knapp über die Hälfte [54,1%] der befragten Auszubildenden gezielt für die Nutzung digitaler Technologien qualifiziert wird. Mit der Dauer der Ausbildung sinken diese Werte sogar noch. Wenn im ersten Ausbildungsjahr noch gut 59 Prozent sagen, sie werden gezielt für digitale Anwendungen qualifiziert, sind es im dritten Jahr nur noch 46 Prozent.

Dass die Einschätzung der Auszubildenden so dürftig ausfällt, liegt sicher auch an der schlechten Infrastruktur an vielen Berufsschulen. Nur ein Drittel [34,9%] der Auszubildenden beurteilt die digitale Ausstattung ihrer Berufsschule als »sehr gut« oder »gut«. Ebenfalls ein Drittel [32,7%] sieht sich durch den Berufsschulunterricht nur »ausreichend« oder »mangelhaft« auf den Umgang mit digitalen Medien und Technologien gerüstet.

Berufsschulen und Betriebe haben gleichermaßen in Sachen Ausbildung 4.0 noch einiges nachzuholen. Das zeigen knapp 30 Prozent [29,7%] der Befragten, die sich insgesamt durch die Ausbildung nicht ausreichend auf die Digitalisierung in der Arbeitswelt vorbereitet sehen. Dabei sehen sich die Auszubildenden kleineren Betrieben schlechter vorbereitet als ihre Kolleg\_innen in Großunternehmen. Während in Betrieben mit 5 bis 10 Beschäftigten über ein Drittel (35 Prozent) der Auszubildenden ihre Vorbereitung auf die digitale Arbeitswelt pessimistisch betrachten, sind es in Großbetrieben ab 500 Beschäftigten nur 20,3 % die das so einschätzen. [S. 16 im Ausbildungsreport]

Was ist also zu tun?

Zum einen müssen die Ausbildungsinhalte in allen Berufen modernisiert werden – IT-Kompetenzen, der Umgang mit Software und modernen Medien und vor allem Teamkompetenz müssen fester Bestandteil jeder Ausbildung werden. Zweitens ist es wichtig, dass die beruflichen Schulen schnellstens besser ausgerüstet werden. Dazu gehört die digitale Ausstattung, ausreichend Lehr- und technisches Fachpersonal und eine gute Breitbandanbindung. Klar ist auch: Marode und heruntergekommene Gebäude passen nicht zu einer guten Ausbildung 4.0.

[Anrede]

Der Ausbildungsreport der DGB-Jugend legt erneut die Defizite der Berufsausbildung offen. Für uns ist wichtig, dass sich endlich an den Rahmenbedingungen der dualen Berufsausbildung etwas ändert. Die gesetzliche Grundlage, das Berufsbildungsgesetz, wird in diesem Jahr 50 Jahre alt. Jetzt muss es darum gehen, dieses Gesetz fit zu machen für die Zukunft. Einige von Ihnen wissen es sicherlich: Das federführende Bildungsministerium hat dazu einen Gesetzentwurf vorgelegt, der allerdings erheblich hinter dem zurückbleibt, was erforderlich wäre. Positiv bewerten wir, dass es die dringend notwendige Mindestausbildungsvergütung geben soll. Aber abgesehen davon, hat der Gesetzentwurf große Schwächen. Wir fordern, dass im parlamentarischen Verfahren kräftig nachgebessert wird. Bezogen auf die Ergebnisse des Ausbildungsreports ist das insbesondere bei diesen Punkten notwendig:

- Wie die Berufsschulzeit auf die Ausbildungszeit angerechnet wird, muss im BBiG klar geregelt werden. Die bestehende Rückkehrpflicht nach der Berufsschule in den Betrieb gehört abgeschafft. Ein Berufsschultag muss als voller Arbeitstag gezählt werden.
- Wir fordern, dass die Auszubildenden drei Monate vor ihrem Ausbildungsende erfahren, ob sie übernommen werden. Auch dafür ist eine neue Regelung im Gesetz notwendig.
- Für die Gewerkschaftsjugend ist klar: Ausbildung muss kostenfrei sein. Deshalb: Die Lern- und Lehrmittel müssen vom Ausbildungsbetrieb bezahlt werden – hier gehören zum Beispiel bei einem Friseur die Scheren, bei einer Köchin die Messer und woanders ein Tablet dazu. Das gehört klar geregelt ins BBiG.



- Letzter Punkt: Wir fordern, dass die betrieblichen Lern- und Praxisphasen des dualen Studiums in den Geltungsbereich des Berufsbildungsgesetzes aufgenommen werden. Weit über 100.000 [2016] junge Menschen absolvieren bereits ein duales Studium, Tendenz steigend. Für sie gelten in den Betrieben aber nicht dieselben Qualitätskriterien und Schutzstandards wie für reguläre Auszubildende.

Eine gute Qualität der Ausbildung muss in allen Branchen und für alle Menschen in Ausbildung gewährleistet sein.

Danke für die Aufmerksamkeit.